
Persistenter Identifier: 122679016
Titel: Kommentar - Pragmatismus
Ort: Freiburg im Breisgau
Beschriftungen: Systemvoraussetzung der Online-Ausg.: HTML; Zugriffsart: Internet und World Wide Web
Strukturtyp: Volume
PURL: <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/122679016/1/>

unser Stimmhafte (vgl. die Wörter Fibel, ihn, sie, Vieh — Meer, mehr — hat, hatte), ferner die Bezeichnung einfacher Laute durch 2 od. gar 3 Zeichen (h, ng, sch) od. zweier Laute durch 1 Zeichen (j, y); u. was hier für unsre deutsche Schrift gezeigt ist, gilt zum Teil in noch höherem Maße von den übrigen Kultursprachen, besonders auch vom Französischen u. Englischen.

Unsre Schriften sind also keine lauttreuen Schriften, keine L. im engeren Sinne. Das hat natürlich eine Reihe von Unzuträglichkeiten im Gefolge, die das Verlangen nach einer „lauttreuen“ Schrift geweckt u. eine Reihe von Versuchen zu ihrer Verwirklichung gereizt haben. So sind die meisten Kurzschriftsysteme in dem rein äußerlichen Streben nach Kürzung u. Vereinfachung von selbst dazu gekommen, von orthographischen Künsteleien mehr od. weniger abzusehen, haben sich so zu einer allerdings noch unvollkommenen Art L. entwickelt.

III. L. u. Schule. Zum Bewußtsein kamen die Schwierigkeiten u. Mängel der orthographisch gebundenen Schrift am stärksten beim Sprachunterricht, u. zwar sowohl bei dem der Lernanfänger wie ganz besonders beim Unterrichte in den modernen Fremdsprachen. Allerdings beginnen die Abschülken ihre Übungen durchweg an lauttreuem Schreibstoff, aber schon recht bald beginnt der Kampf zwischen Laut u. Schrift, der das Kind dazu führt, sich mehr auf Auge u. Gedächtnis als auf das Ohr zu verlassen u. es so des Beobachtens des Lautes entbehrt, worin wiederum die oft beklagte Mißerfolge des üblichen Schreib- u. Rechtschreibunterrichts ihren Grund haben. Mit Recht wird daher gefordert, daß der Lernanfänger zunächst nur Lautschrift ohne Rücksicht auf die Orthographie schreibe, bis ihm das Kraftgefühl anerzogen ist, daß er jedes Wort vermittelst der Beobachtung des Lautes zu schreiben vermag, u. daß auch beim Fortgeschrittenern möglichst oft der durch das Ohr festgestellte Lautbestand in L. dem orthographischen Wortbilde gegenübergestellt wird. Noch wichtiger als beim normalen Kinde ist natürlich die Verwendung der L. unter den weit schwierigeren Unterrichtsverhältnissen der Hilfs- u. der Taubstummenschulen.

Am frühesten u. allgemeinsten aber hat man die Bedeutung der L. für den Unterricht in lebenden Fremdsprachen anerkannt. Von jeher wurde in Lehrbüchern lebender Fremdsprachen bei erheblichem Unterschiede zwischen Schrift u. Laut die „Ausssprache“ in L. beigefügt, was naturgemäß nur unvollkommen gelang, sobald es sich um fremdsprachige Laute handelte, die der Muttersprache fehlten. Sobald aber der jungen Wissenschaft der Phonetik (s. d.) eine genaue Durchforschung u. Abgrenzung des Lautbestandes der verschiedenen Sprachen gelang, wurde die Bezeichnung der Ausssprache durch L. immer einwandfreier, u. dabei ergab sich ganz von selbst das Bedürfnis, die in den Alphabeten gegebenen Ausdrucksmitel durch besondere Zeichen zu ergänzen,

sobald es sich um Sonderlaute einer bestimmten Sprache od. aber um Zeichen handelte, die mehrere verschiedenartige Laute bedeuteten. So entstand eine Reihe L.systeme, von denen bald die in den Vordergrund traten, die den Grundsatz vertwicklichten: für jeden Einzellaute nur ein Zeichen. Fremdsprachliche Lehr- u. Wörterbücher wandten diese Systeme in großem Umfange u. folgerichtig an u. beseitigten so einen großen Teil der Schwierigkeit, welche die Erlernung der Aussprache für den Lernenden bedeutet.

IV. Versuche einer Welt-L. Indes machte sich dabei eine unliebsame Störung dann geltend, wenn etwa das Wörterbuch ein andres L.system verwandte als das Lehrbuch, ein Unterschied, der den Anfänger verwirrte u. auch den Fortgeschrittenern belästigte. Auch im wissenschaftlichen Bereiche wurde die Mannigfaltigkeit der L.systeme unangenehm empfunden, u. so trat das Bedürfnis nach einer einheitlichen, internationalen „Welt-L.“ immer klarer hervor. Allerdings war die Schwierigkeit, eine solche zu schaffen, nicht gering. Zunächst hatte die phonetische Wissenschaft ein Interesse, auch die feinsten u. kleinsten Lautunterschiede in der Schrift darzustellen; so hat der englische Phonetiker Ellis in seinem Schriftsystem nicht weniger als 20 Zeichen für die verschiedenen r-Laute. Eine derartige Sonderung würde eine L. für die Zwecke des Sprachunterrichts geradezu unbrauchbar machen, wo eine Beschränkung auf die wesentlichen u. sinnfälligen Unterschiede völlig ausreicht. Eine weitere Schwierigkeit für eine internationale Regelung liegt darin, daß jedes Volk auf einzelne ihm vertraute Bezeichnungen gewisser Laute verzichten muß. Bei einer Einigung z. B. über den stimmhaften s-Laut müßte entweder der Franzose auf das ihm geläufige Zeichen z verzichten u. vom Deutschen das Zeichen s annehmen, womit er gewöhnt ist, den stimmlosen Laut zu bezeichnen, od. der Deutsche müßte ein umgekehrtes Opfer bringen. Schwierig ist natürlich auch die Einigung der gelehrten Erfinder der verschiedenen Systeme, deren fast ein jedes gegenüber den andern gewisse Vorzüge zeigt, auf die bei der Vereinheitlichung zum Teil verzichtet werden muß. — Die Association Phonétique Internationale hat das große Verdienst, durch ihre Zeitschrift *Le Maître Phonétique* seit nahezu 3 Jahrzehnten den Weg für eine Einigung geebnet zu haben, zunächst durch Erarbeitung eines L.systems, das den Bedürfnissen der Wissenschaft gerecht wird, ohne zu unflätlich für den Gebrauch beim fremdsprachlichen Schulunterricht zu sein. Durch zielbewußte Arbeit hat es dann die in mehr als 30 Ländern verbreitete Zeitschrift dahin gebracht, daß ihr Schriftsystem, das wie alle verbreiteteren L.systeme auf das lateinische Alphabet aufgebaut ist, in immer zahlreichern Unterrichts- u. wissenschaftlichen Werken angewandt wird; u. der schönste Erfolg, der eine vollkommene Einigung in greifbare Nähe rückt, ist auf der 15. Tagung